

den MGH. Wieder in das Spätmittelalter führt ARNO MENTZEL-REUTERS (Wissensordnung im Zusammenhang mit Johannes Trithemius, S. 129-148), der den editorischen Umgang mit den überlieferten Texten von Frühhumanisten im Kontext der „Wissensexplosion“ im 15. Jahrhundert problematisiert. Die dritte Rubrik „Editorische Herausforderungen der Zukunft“ bietet zwei Beiträge zur neuen Thematik der digitalen Arbeitswelt und den damit verbundenen Arbeitsweisen und Präsentationsmöglichkeiten, die von THOMAS MCCARTHY (Digitale Hilfsmittel und ihr Nutzen für die Erfassung textlicher Komplexität in chronikalen Schriften des Mittelalters, S. 151-170) und von EVA SCHLOTHEUBER (Die Briefbücher der Benediktinerinnen von Lüne und ihre digitale Edition als methodischer Neuansatz, S. 171-194) stammen. Der abschließende Beitrag von ENNO BÜNZ (S. 195-239) bietet sowohl einen Überblick über serielle Quellen des späten Mittelalters als auch – vor dem Hintergrund des Problems der beginnenden Massenüberlieferung – Vorschläge editorischer Lösungswege, die für künftige Projekte vorbildhaft sein können. Ein Namen- und ein Sachregister runden den Band ab (S. 241-252).

Im Rahmen des Jubiläums der MGH konnte 2019 auf eine wechselvolle und vor allem ertragreiche 200-jährige Instituts-, Editions- und Wissenschaftsgeschichte mit Zäsuren und Neuausrichtungen zurückgeblückt werden. Das Wissen um Entstehungsprozesse, strukturelle, methodische und personelle Hintergründe schärft den Blick auf die vorliegenden Editionsbande der unterschiedlichen MGH-Reihen und laufende Editionsprojekte. Das Jubiläum diene aber nicht nur der rückschauenden Bilanz. Bewusst bieten beide anzuzeigenden Bücher etliche gegenwartsbezogene und zukunftsweisende Ausführungen, wobei grundlegende Probleme und Herausforderungen nicht ausgespart wurden. Als Aufgabe bleibt, den Wert von kritischen Editionen als notwendige Grundlage für die historische Forschung (wieder) mehr in das öffentliche Bewusstsein zu rücken, auch wenn Editionsarbeit zeit- und arbeitsaufwendig ist und nicht immer auf den ersten Blick gleich forschungsaktuell oder ruhmvoll für den Bearbeiter erscheint. Dies ist nicht zuletzt für die Finanzierung und Gewinnung geeigneten Nachwuchses für künftige anspruchsvolle Editionsprojekte im Rahmen der MGH, aber auch an anderen Einrichtungen wichtig.

Leipzig

Beate Kusche

STEFAN BÜRGER (Hg.), *Werkmeister im Konflikt*. Quellen, Beiträge und ein Glossar zur Geschichte der sog. Bauhütten. Der Annaberger Hüttenstreit und andere Streitfälle im Bauwesen des 15. und frühen 16. Jahrhunderts als Spiegel bauorganisatorisch-rechtlicher Verhältnisse großer und kleiner Handwerksverbände der Steinmetzen (Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Philologisch-historische Klasse, Bd. 84, H. 5), S. Hirzel Verlag, Stuttgart/Leipzig 2020. – 425 S., 7 s/w u. 100 farb. Abb., 106 farb. Tafeln, kart. (ISBN: 978-3-7776-2837-0, Preis: 88,00 €).

Der Band nimmt ein in jüngerer Zeit zu Unrecht eher marginalisiertes Thema der mittelalterlichen Architekturgeschichte auf, das einst dem „historischen“ 19. Jahrhundert besonders am Herzen gelegen hatte: Die Dokumentation und Kommentierung der zahlreichen juristischen Konflikte, die im Reichsgebiet das Bauwesen des 15. und frühen 16. Jahrhunderts prägten. Grundlage dafür sind Rechtsordnungen verschiedener Bauhütten, insbesondere der im eigenen Selbstverständnis maßgeblichen des Straßburger Münsters, sowie tiefgreifende gerichtliche Auseinandersetzungen, die teilweise auf

höchster Ebene der kaiserlichen Jurisdiktion ausgetragen wurden. Der bekannte Annaberger Hüttenstreit, in einem eigenen Konvolut im Sächsischen Hauptstaatsarchiv dokumentiert, bleibt in dieser Hinsicht unter anderem aufgrund seiner Ausführlichkeit das zentrale Dokument und erscheint entsprechend auch zu Recht im (überlangen, an Überschriften des 19. Jahrhundert erinnernden) Titel des Buches. Die in dieser Hinsicht maßgeblichen Spezialistinnen und Spezialisten Anne-Christine Brehm, Stefan Bürger und Peter Morsbach und andere konnten bis heute zahlreiche Neufunde machen, wobei auch Hermann Hipp zu erwähnen ist, dem – wenn auch selbst kein Autor in diesem Band – offenbar wichtige Hinweise auf den für das Thema einschlägigen Nachlass Simrock im Weimarer Goethe- und Schiller-Archiv zu verdanken sind. In eindrucksvoller Weise wird nun das dokumentarische Fundament zu den Werkmeisterkonflikten erweitert und in eine verlässliche Edition überführt: von den für den Band transkribierten 67 Akten stellen über zwei Drittel Erstpublikationen (nicht immer systematisch als solche vermerkt) dar! Die hier geleistete editorische Knochenarbeit wurde im Jahre 2018 synergetisch mit einem von der TU Dresden und der Universität Würzburg an der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig anlässlich der 500-Jahr-Feier des Annaberger Hüttenstreits veranstalteten Kolloquium verbunden. Der Band vereint also zum einen die damaligen Kolloquiumsbeiträge von BRUNO KLEIN (zur kulturgeschichtlichen Kontextualisierung des Hüttenstreits, S. 15-20), STEFAN BÜRGER (zur Münsterbauhütte in Straßburg, S. 24-34; den Konflikten zwischen Erfurt und Passau, S. 63-72; Straßburg, Speyer und Frankfurt, S. 86-96; dem Annaberger Hüttenstreit, S. 110-129; der Würzburger Haupthütte, S. 215-224), PETER MORSBACH (zur Straßburger Hütte und der Regensburger Bruderschaft, S. 35-46), ANNE-CHRISTINE BREHM (zu den Konflikten der Werkmeister Eseler versus Dotzinger beziehungsweise Niesenberger versus Nußdorf, S. 47-62; sowie allgemein zu Konfliktpotenzialen im Bauwesen, S. 97-106), PHILIPP ZITZELBERGER (zur Affäre um den widerrechtlich am Wiener Dom installierten Anton Pilgram, S. 73-85), HEIKO BRANDL (zur Magdeburger Dombauhütte, S. 130-145), ANKE NEUGEBAUER (zur Biografie Bastian Binders aus Magdeburg, inklusive erschöpfendem Quellenanhang, S. 146-176), HEINRICH MAGIRIUS (zur Biografie des Werkmeisters Franz Maidburg, S. 177-188), NORBERT NUSSBAUM (zu Benedikt Ried als fürstlichem Baumeister unter König Wladislaw II. von Böhmen und Ungarn, S. 189-197), THOMAS BAUER und JÖRG LAUTERBACH (zum Annaberger Werkmeister Jacob Haylmann im Verhältnis zu seinem Lehrer Ried, S. 198-214). Zum anderen bietet die zweite Hälfte des Bandes auf etwa 200 Seiten die benannte Transkription von auf Konfliktfälle zu beziehenden Akten (Steinmetz- und Zunftordnungen, Werkmeisterbestellungen, Gerichtsakten, Beschlüsse, Empfehlungsschreiben und andere Schriftstücke). Die jeweils auf der Grundlage der originalen Texte vorgenommene (und stillschweigend gegenüber teilweise existierenden älteren Publikationen emendierte) Edition wird durch ein sehr nützliches Glossar (S. 228-239) zur zeitgenössischen Begrifflichkeit, insbesondere hinsichtlich vielfach unklarer juristischer, institutioneller und administrativer Aspekte, ergänzt. Vor allem prunkt der dokumentarische Teil durch eine komplette Halbfaksimile-Reproduktion (im Format dem Buch angepasst) der Akten zum Annaberger Streit, zu den Ordnungen von Magdeburg und Erfurt sowie zur Bestellung der Werkmeister Hans Bock und Martin Knoch in Würzburg. Die qualitätvolle, auch typografisch überzeugende (auf matt gestrichenem Papier gedruckte) Abbildung bietet die Möglichkeit zur direkten Textüberprüfung und schon die Originalbestände. Damit nicht genug, denn TOBIAS BAUER steuert noch kommentierte Kataloge der Siegel (S. 405-409) und Wasserzeichen (S. 410-425) einiger der Schriftstücke bei (allerdings thematisiert der Band selbst nur cursorisch solche hilfswissenschaftlichen Argumente).

Im Ergebnis erscheint die konfliktuelle Aushandlung von Zuständigkeiten, Rechtsbrüchen und -beugungen, Verleumdungen und Verbannungen nicht nur weit- aus vielfältiger und verbreiteter als bisher wahrgenommen, sondern geradezu als der Normalfall innerhalb eines Territoriums, in dem einerseits eine rapide ansteigende Schriftlichkeit (auch dank des aufkommenden, preiswerten Papiers) sowie die immer weiter ausgeprägte Mobilität und die berufliche Differenzierung der Protagonisten als Bestandteile einer rasch fortschreitenden abstrakt-theoretischen Konzeptualisierungen anspruchsvollen Bauens erscheinen, dem aber andererseits keine einheitliche Rechtsordnung als Regelung von Geltungsansprüchen gegenüberstand. Deswegen muss man die – meist Status- und Ausbildungsfragen regulierenden – Ordnungen wie auch die Konflikte als kasuistische Rechtssetzungen begreifen, die das Ziel verfolgten, über Geltungsbehauptungen Gemeinsinn durchzusetzen oder dies zumindest zu prä- tendieren (Klein). Vor allem anhand der Karrieren und Selbstdarstellungen von Anton Pilgram und Benedikt Ried sowie der demonstrativen, die etablierte Steinmetztechnik ‚dekonstruierenden‘ Virtuosität ihrer Werke (Beiträge Zitzelsberger und Nußbaum) werden Strategien angedeutet, wie den Konflikthändeln entweder aggressiv-konfron- tativ begegnet beziehungsweise sie unterlaufen werden konnten.

Trotz der reichen Dokumentation versagt sich der Band systematisierender Pers- pektivierung, etwa hinsichtlich wiederkehrender Konflikttypen oder den Auswirkun- gen auf das Baugeschehen, gibt dafür in einigen Beiträgen Listen weiterer anstehender Fragen. Die meisten Beitragenden verstehen ihre Präsentation als dichte, deskriptive, häufig chronologisch strukturierte monografische Darstellung ihrer Themen.

Im Dokumentationsteil wird eine klare Darlegung der Auswahlprinzipien eigen- artigerweise nicht expliziert. Dass mit der frühesten bekannten Ordnung (Frankfurt, circa 1355) begonnen wird, erscheint implizit verständlich, aber wann endet der Erfas- sungszeitraum und warum? Auch hätte die geografische Eingrenzung (oder ist es eine institutionelle?) klar benannt werden sollen (die Quellen zum Wiener Konflikt finden sich beispielsweise nicht im Apparat). Man kann annehmen, dass die Autorinnen und Autoren alle ihre bislang gehobenen, reichen Schätze veröffentlichen wollen, aber auch dieses pragmatische und selbstverständlich sehr verdienstvolle Prinzip wäre einer klaren präliminarischen Bemerkung wert gewesen (klar formulierte Auswahlbegründun- gen fehlen auch den kurzen Katalogen zu den Siegeln und den Wasserzeichen sowie den „Faksimile“-Dokumenten, selbst wenn hierunter die Auswahl der Annaberger Dokumente als zentralem Konvolut *implicite* natürlich naheliegend erscheint). Diese Zurückhaltung in der Gegenstandsrahmung bei gleichzeitiger Materialfülle gibt dem Band einen leichten Anstrich des „Nochnichtabgeschlossenen“ (der auch durchaus beabsichtigt sein kann), vermag aber keinesfalls den Gesamteindruck eines sehr rei- chen, sorgfältig dokumentierten und erhellend kommentierten Quellenkompendiums zur rechtlichen Bauorganisation im Reich am Ende des Mittelalters zu trüben.

Berlin

Christian Freigang

ARNOŠT MUKA, Statistik der Lausitzer Sorben, übersetzt und hrsg. von Robert Lorenz, Domowina-Verlag, Bautzen 2019. – 532 S., 1 Faltkt., geb. (ISBN: 978-3-7420-2587-6, Preis: 34,00 €).

Zwischen 1884 und 1886 veröffentlichte Arnošt Muka (Ernst Mucke) (1854–1932) in der Zeitschrift der Mačica Serbska die „Statistika lužiskich Serbow“. In sorbischer Sprache legte er in insgesamt drei Teilen ausführliche Statistiken zunächst der Nieder- lausitzer Sorben, danach der Oberlausitzer Sorben des Königreichs Preußen (mit den